

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

D. Friedrich Eberhard Boysens Philologische Bibliothek für die niedern Schulen

Boysen, Friedrich Eberhard

Quedlinburg, 1766

§. III

[urn:nbn:de:bsz:31-263854](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263854)

diesem ersten Manne. Wenn auch diese aus der heiligen Schrift gezogene Nachrichten, außer ihrem göttlichen Ursprunge betrachtet werden; so sind sie dennoch so richtig und sicher, daß bis jetzt noch kein einziger Einwurf dagegen aufgebracht werden können, dessen Schwäche nicht sogleich entblößet, und welcher nicht sogleich wäre entwaftet worden. Die sichersten Nachrichten, die wir von den Veränderungen, Schicksalen und besondern Abstammungen der Völker von einander haben, stimmen mit diesem Ursprunge des menschlichen Geschlechts, den wir aus den Büchern der göttlichen Offenbarung wissen, auf das vollkommenste überein. Daher ist das ganze menschliche Geschlecht ursprünglich von einem einzigen Stammvater erzeugt worden. Denn man nennet den allerersten Mann, der unmittelbar aus der schöpferischen Hand Gottes gekommen ist, in so fern von ihm, nach den untrüglichen Zeugnissen der heiligen Schrift, alle Menschen herkommen, mit Recht den allgemeinen Stammvater des menschlichen Geschlechts.

§. III.

Das ganze menschliche Geschlecht stammt von einem allgemeinen Stammvater her. Nun können wir mit gutem Grunde voraus setzen, daß dieser allgemeine Stammvater der Menschen, oder dieser allererste Mensch des Erdbodens, eine gewisse Sprache geredet habe; es mag ihm nun die Wirklichkeit dieser Sprache selbst, oder nur das Vermögen und die Geschicklichkeit, diese Sprache allmäh-

allmählig zu bilden, von dem Schöpfer ertheilet worden seyn. Da man aber ohne den geringsten Grund annehmen würde, daß dieser allererste Mensch verschiedene Sprachen geredet habe; so muß man vermuthlicher Weise eingestehen, daß es, wo nicht ganz gewiß, dennoch wenigstens zuverlässig wahrscheinlich sey, daß der allgemeine Stammvater des menschlichen Geschlechts nur eine einzige Sprache gehabt, und geredet. Will man endlich nicht den aller Vernunft und Erfahrung widersprechenden Satz annehmen, daß entweder einige, oder gar alle Nachkommen des allerersten Menschen, die Sprache ihrer Vorfahren auf einmal gänzlich verlassen, oder vergessen, und schließlich eine ganz neue Sprache entweder sich selbst erdacht, oder sonst angenommen haben, so wird man auch dies einräumen müssen, daß der allererste Mensch des Erdbodens seine Sprache auf seine Nachkommen fortgepflanzt habe; daß aber diese Sprache, vermittelt der verschiedenen Veränderungen, durch welche die Menschen gehen müssen, erstlich in verschiedene Dialekten, oder Mundarten und endlich gar in verschiedene Sprachen ausgeartet sey. Und so begreift man, daß aus der einzigen Sprache des allgemeinen Stammvaters des menschlichen Geschlechts, alle übrigen Sprachen der Menschen auf dem Erdboden, allmählig entstanden seyn. Hieraus aber erhellet nicht nur die Richtigkeit der oben gegebenen Erklärung der Ursprache; sondern es ist daraus zugleich klar, daß es eine Ursprache entweder

der noch gebe, oder doch ehemals gegeben habe.

Anmerkungen.

Der allererste Mensch war mit Verstand und Vernunft begabt; es sey nun, daß ihm gleich die wirkliche Ausübung des Verstandes und der Vernunft von Gott anerschaffen worden, oder daß er beyde Gaben nur als Vermögenheiten aus der Hand seines Schöpfers bekommen, die er allmählich, obgleich gar bald nach seinem Ursprunge, zur Thätigkeit und Ausübung gebracht. Daher denn die Meynung des Diodorus Siculus, und des Vitruvius bey dem Schuckford *Histoire du Monde sacrée et profane* T. I. p. 105. als wenn die allerersten Menschen lange Zeit, ohne Verstand, Vernunft und Sprache, wie die Thiere, in Gehölzen und Hölen gelebt, und nur unförmliche Töne von sich gegeben; bis sie endlich die Furcht zum gesellschaftlichen Leben genöthigt, und das gesellschaftliche Leben zum Gebrauch des Verstandes und der Vernunft, und zur Erfindung der Zeichen, sich gegen einander auszudrücken, folglich zur Bildung und zum Gebrauch einer Sprache, veranlasset, sogleich wegfällt. Da der rechtgläubige Begriff von dem Ebenbilde Gottes den Verstand und die Vernunft, und den wirklichen Gebrauch dieser Vermögenheiten mit einschliesst, als welche wenigstens zu dem von unsern Gottesgelehrten so genannten *imagine dei secundaria* gehören; und da wir wissen, daß der allererste Mensch mit dem Ebenbilde Gottes erschaffen wor-

worden; so haben wir um so vielmehr Grund zu behaupten, daß der allgemeine Stammvater des menschlichen Geschlechts, mit Verstand und Vernunft von Gott erschaffen worden, als welche auch zu dem Wesen des Menschen so gar gehören, daß man sich ohne dieselben, eigentlich keinen Menschen gedenken kann; und daß dieser allererste Mensch diese Vermögenheiten, wofern sie ihm ja nur als Vermögenheiten anerschaffen worden, gleich nachdem er aus der Hand seines Schöpfers gekommen, oder wenigstens bald darauf, zur Wirksamkeit und Ausübung gebracht habe. Allein eben deswegen, und weil die wirkliche Thätigkeit des Verstandes deutliche Vorstellungen, und voraus bey einem endlichen Wesen, allgemeine und abgeforderte Begriffe erfordert; muß auch der allererste Mensch deutliche und allgemeine Begriffe und Vorstellungen gehabt haben. Allgemeine deutliche Vorstellungen und Begriffe können bey endlichen Wesen, dergleichen auch der allererste Mensch, aller seiner anerschaffenen Vollkommenheiten ungeachtet, war, ohne Zeichen nicht erhalten werden; da es nur ein Vorrecht Gottes, als des unendlichen Geistes ist, die allgemeinen Wahrheiten anschaulich (intuitive,) in vollkommener Deutlichkeit zu erkennen, und also auch allgemeine deutliche Vorstellungen und Begriffe, ohne alle Beyhülfe der Zeichen zu haben. Es muß sich also der allererste Mensch zu der Beförderung der Deutlichkeit seiner Erkenntniß, insonderheit seiner allgemeinen Vorstellungen und Begriffe, und zu der Ausübung seines Verstandes und seiner Vernunft,

nunft, gewisser Zeichen bedienet haben. Nun kann aber aus den Gründen der Psychologie, und Pneumatologie richtig erwiesen werden, daß bey den Menschen die förmlichen Töne, welche wir Wörter nennen, zu der Beförderung der Deutlichkeit in den Vorstellungen, insonderheit in den allgemeinen Vorstellungen und Begriffen, die leichtesten und bequemsten Zeichen seyn. Hat also der allgemeine Stammvater des menschlichen Geschlechts, sich zu der Beförderung der Deutlichkeit seiner Erkenntniß, und der Wirksamkeit seines Verstandes, und seiner Vernunft, gewisser Zeichen bedient; hat er die zur Bildung förmlicher Töne nöthigen und dienlichen Werkzeuge gehabt, und dieselben ungehindert gebrauchen können: so hat er auch förmliche Töne hervor gebracht, und sich derselben zur Beförderung seiner Erkenntniß bedient. Das erste ist bereits erwiesen worden; und das zweyte kann auch gar leicht begreiflich gemacht werden. Denn da dem allerersten Menschen von Gott ein solcher Körper anerschaffen worden, der von dem Körper, den die übrigen Menschen zu allen Zeiten gehabt, und noch haben, in dem hauptwesentlichen Stücken nicht unterschieden gewesen; so muß derselbe auch mit eben denen zu der Hervorbringung förmlicher Töne dienlichen und nöthigen Gliedmassen, und Werkzeugen versehen gewesen seyn, die wir Menschen noch jetzt haben. Und da der allererste Mensch mit einem vollkommenen ausgebildeten männlichen Körper von Gott erschaffen worden; ein solcher menschlicher und lebendiger Körper aber

zu dem ungehindertem Gebrauche, der zu der Bildung förmlicher Töne nöthigen, und dienlichen, Gliedmassen fähig, und geschickt ist: so muß auch eingestanden werden, daß eben der allererste Mensch sich der, zu der Bildung förmlicher Töne, nöthigen, und dienlichen Gliedmassen und Werkzeugen ungehindert gebrauchen könne. Die Folge ist also richtig, daß der allgemeine Stammvater des menschlichen Geschlechts förmliche Töne hervor gebracht, und sich derselben zu der Beförderung seiner Erkenntniß, und zu der Wirksamkeit seines Verstandes, und seiner Vernunft bedienet habe. Allein die Sprache ist der Zusammenhang förmlicher Töne. Und dergestalt ist klar, daß der allererste Mensch eine gewisse Sprache geredet habe. Dies folgt, wie aus unserm Beweise erhellet, aus der eingeschränkten Erkenntniß des ersten Menschen. Sieht man nun auf das Lob Gottes, zu welchem der erste Mensch verbunden, und vermöge der ihm anerschaffenen Heiligkeit des Willens geneigt war; sieht man ferner auf dessen Umgang mit der ihm von Gott zugesetzten Gattin, und nachmals mit seinen Kindern, und Nachkommen: so vermehrt sich die Stärke der Gründe für die Sprache des ersten Menschen, so gar, daß man aus demselben diesen Satz mit einer ganz vollkommenen Gewißheit erweisen kann. Hiernächst war eine einzige Sprache zu allen Bedürfnissen des allerersten Menschen, sie mögen nun in der Beförderung der Erkenntniß, oder in dem Lobe Gottes, oder in dem Umgange dieses Stammvaters mit seiner Gehülfin, und mit sei-

nen Nachkommen bestanden haben, vollkommen hinreichend, und um so viel hinreichender, da in dieser ersten Jugend des Erdbodens, noch kein Unterschied der Völker war. Niemand kann dies leugnen; zumal da uns verschiedne Völker der vorigen und jetzigen Zeiten bekannt sind, die, voraus wenn sie theils noch in ihrer natürlichen Einsalt leben, theils mit andern Völkern keinen sonderlichen Umgang haben, sich mit einer einzigen Sprache vollkommen beholfen haben, und noch behelfen. Will man also behaupten, daß Gott selbst dem ersten Menschen die Sprache unmittelbar gelehret; so würde man, dafern man den ersten Menschen mehrere Sprachen benzulegen unternehme, zugeben müssen, daß Gott unnöthiger und überflüssiger Weise etwas gethan habe, welches aber mit der unendlichen Weisheit Gottes unmittelbar streitet. Hat aber der allererste Mensch selbst, durch die Anwendung, der ihm von seinem Schöpfer ertheilten, und hierzu dienlichen Fähigkeiten und Gliedmassen, sich die Sprache zu seinem Gebrauch gebildet; so muß man, dafern man dem ersten Menschen verschiedne Sprachen zuschreiben will, entweder gleichfalls annehmen, daß dieser Stammvater des menschlichen Geschlechtes, unnöthiger und überflüssiger weise, das ist, ohne hinreichenden Grund, sich verschiedne Sprachen erdacht, und gebildet habe; oder man wird sich genöthigt sehen, dergleichen Gründe hievon anzugeben, deren keiner nach den Umständen, unter welchen sich der erste Mensch befand, möglich war. Unfre Absicht erlaubt es uns jetzt nicht, dies eigent-

l cher

sicher, und ausführlicher darzuthun: Es ist aber gar leicht begreiflich, wenn man bedenkt, daß der allererste Mensch in der Erfindung, und in dem Gebrauch der Sprache, so wenig von der Eitelkeit und von der Ruhmbegehrde, als von der Neugier, und nur allein von der Bedürfnis gelehret worden. Nimmt man also mehrere Sprachen bey dem ersten Menschen an, so fließen die unbegreiflichsten und unwidersprechlichsten Folgen, in jedem Falle, daraus. Will man also der Vernunft folgen, so muß man eingestehen, daß der allgemeine Stammvater des menschlichen Geschlechts nicht mehrere, sondern nur eine einzige Sprache geredet habe.

§. IV.

Die Ursprache ist diejenige Sprache, welche der allererste Mensch, oder der allgemeine Stammvater des menschlichen Geschlechts geredet, und von welcher alle übrige Sprachen des Erdbodens herkommen. Allein nun läßt sich weiter fragen: Woher diejenige Sprache, welche der allererste Mensch geredet, und von welcher alle übrige menschliche Sprachen des Erdbodens herkommen, erkannt werde? Diejenigen Bestimmungen, woraus sich diejenige Sprache, welche der allererste Mensch geredet, und von welcher alle übrige Sprachen des Erdbodens, oder des ganzen menschlichen Geschlechts abstammen, erkennen läßt, nennen wir die Charaktere, oder Kennzeichen der Ursprache. Diese müssen wir nunmehr aufsuchen. Allein in eben dieser Absicht müssen wir vorher